Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 132 (1966)

Heft: 12

Rubrik: Flugwaffe und Fliegerabwehr

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kontakt, obwohl man einige frisch ausgehobene, gut getarnte Stellungen entdeckte. Ein Beobachtungsflugzeug überraschte einige Vietkongs, die sich anschickten, die Bombentrichter in der Straße etwa 2 km vor der kambodschanischen Grenze aufzufüllen. Das wies darauf hin, daß auf der gegnerischen Seite Kraftfahrzeuge vorhanden sein mußten.

Am 14. August war die Marinekampfgruppe Reserve für die an der kambodschanischen Grenze entlang operierenden Fallschirmjägerkampfgruppe und beschränkte sich auf Patrouillentätigkeit. Dabei gelang es einer Patrouille, drei Guerillas zu fangen, die wenig später dem Nachrichtenoffizier der «Special Tactical Zone» übergeben wurden. Nach einem falschen Start am 15. bewegte sich die Kampfgruppe mit neuen Befehlen vom Kommando der «Special Tactical Zone 24» südwärts, um zwei «Dörfer» zu durchsuchen, die als vom Vietkong infiltriert galten. Um 15.00 Uhr kam es im ersten Dorf zum Kugelwechsel zwischen dem Vorhutelement und einigen Heckenschützen. Vorher schon konnte man mit Feldstechern einen jungen Mann im dienstpflichtigen Alter vor einer der Hütten ausmachen, und da er nicht die Uniform der Regierungstruppen trug, mußte er dem Vietkong angehören! Man erwischte diesen Kerl, und die Leute waren gewarnt. Der Kampfgruppen-Nachrichtenoffizier nahm sich seiner an ... Nach 22.00 Uhr hatte man vierzehn Guerillas gefangen, zwei Waffen, einige Handgranaten und drei TA-312/PT-Feldtelephone erbeutet. Keine eigenen Verluste. Am 16. begannen die Marinefüsiliere ihre Bewegung auf Pleiku aufzunehmen, hinter den Fallschirmjägern und hinter der gepanzerten Kampfgruppe. Die Nacht des 16. brachten sie ereignislos auf Höhe 431 östlich von Duc-Co zu. Ehe die Bewegung am 17. fortgesetzt werden konnte, mußten die Sappeure die Bombentrichter in Colon auffüllen. An verschiedenen Stellen war die Straße inzwischen vom Feind vermint worden, und bis gegen Abend mußten einige von Minen beschädigte Fahrzeuge abgeschleppt werden. Kampfgruppe «Alfa» erreichte um 15.00 Uhr Plei Ro'ngol Do'grong und nahm Fühlung auf mit der 173. amerikanischen Fallschirmjägerbrigade, welche den Rückmarsch von dort bis nach Pleiku zu sichern hatte. Wieder mußten die Genieleute ihre Baileybrücke installieren und wenig später demontieren. Mit der Ankunft in Pleiku um 9.30 Uhr am 18. August war Operation «Dan Thâng 7» beendet.

FLUGWAFFE UND FLIEGERABWEHR

Taktischer Einsatz der amerikanischen Luftwaffe in Vietnam

1. Der Einsatz der taktischen USA-Luftstreitkräfte hat eine Wendung des Vietnamkrieges gebracht. Bis Anfang 1965 war die Lage für die amerikanischen Erdtruppen eher kritisch. Mitte 1966 zeichneten sich Erfolgschancen ab. Unter der Bedrohung der Luftwaffe können die Vietkongtruppen nicht mehr in Bataillonsstärke auftreten, wie sie dies bis Anfang 1965 getan hatten.

Selbst die kritisierten B 52-Einsätze scheinen Erfolg gehabt zu haben. Die Vietkongtruppen können ihre stark befestigten Sektoren (eine Art von «Reduit», mit Munitions- und Materialreserven, Spitälern usw.) nicht mehr ohne weiteres benützen.

2. Etwa 300 bis 700 Kampfflugzeuge (meistens vom Typ F100 «Supersabre», F105 «Thunderchief» und F5 «Freedom Fighter») stehen heute für die Luftunterstützung zur Verfügung.

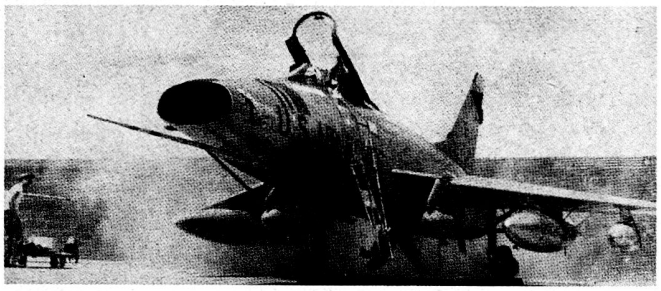

Bild 1. Große Geschwindigkeit und Feuerkraft sind wichtig, in einer minimalen Zeit ein maximales Vernichtungspotential an den Einsatzort zu bringen. Ein F 100-Pilot bereitet sich zum Start vor.

3. Die Einsätze mußten koordiniert werden. Die Einführung und Erstellung einer einzigen Einsatzzentrale (TACC = Tactical Air Control Center) in Saigon für die vier Luftwaffenzweige (USAF, US Navy, US Marine Corps, Vietnamese AF) hat zu planmäßigen und der Lage entsprechend wirkungsvollen Einsätzen geführt.

Die zu bekämpfenden Ziele (angeordnet gemäß ihrer Dringlichkeit) sowie die zur Verfügung stehenden taktischen Luftstreitkräfte werden in dieser Einsatzzentrale dargestellt. Auf Grund dieser Angaben und der dringlichen Luftunterstützungsbegehren der Erdtruppen können die verantwortlichen Kommandanten die entsprechenden Entschlüsse für den Luftwaffeneinsatz fassen:

a) in kürzester Zeit Noteinsätze anordnen (innerhalb 15 Minuten);

b) Luftstreitkräfte über bestimmtem Gebiet konzentrieren.

4. Die Schaffung dieser Einsatzzentrale gewährt den Gesamtüberblick. Sie ermöglicht die rechtzeitige Warnung der Zivilbevölkerung über bevorstehende Luftangriffe (durch Abwurf von Flugblättern). Ein vietnamischer Stabsoffizier (Provinzchef) ist für die Zielfreigabe und die Warnaktion verantwortlich.

5. Fliegende Leitposten (Cessna O-1 E) ermöglichen präzise Feuerunterstützung. Ein bestimmtes Gebiet ist ihnen fest zugeteilt, so daß sie dieses Gebiet sehr gut kennen.

6. Der Abwurf von Beleuchtungskörpern aus Transportflug-

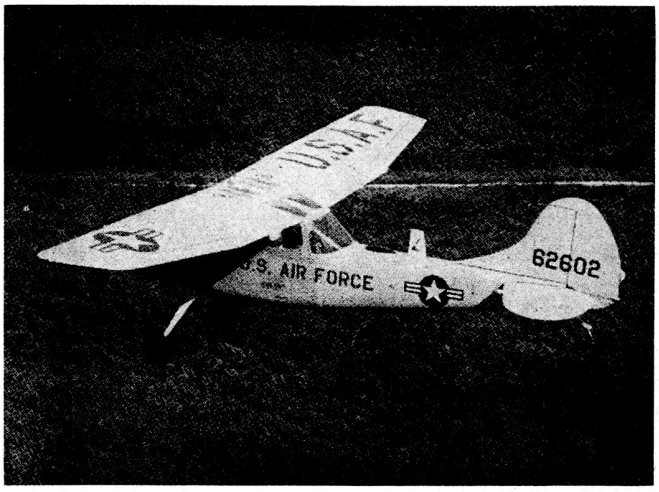

Bild 2. Forward Air Controller, Fliegerleitposten auf einer Cessna.

zeugen ist üblich. Er ermöglicht die Beobachtung bestimmter Gebiete und die andauernde Luftunterstützung.

7. Um die Deckungsmöglichkeiten der Vietkongtruppen einzuschränken, hat man aus dem Tiefflug chemische Produkte zur Laubwerkvernichtung versprüht.

8. Nach altem Axiom galt bisher im Guerillakrieg: Für die Besiegung der Guerillas ist ein Verhältnis von 10 zu 1 notwendig. Ein rationeller Einsatz der taktischen Luftwaffe ermöglicht aber, dieses Verhältnis wesentlich zu verbessern. Neue Zahlen können allerdings nicht bekanntgegeben werden, sie sind zu sehr von politischen und moralischen Faktoren (Pazifikationsprogramm) abhängig.

9. Der größte Teil der Erdtruppenkommandanten und -soldaten erkennen den Nutzen und die Notwendigkeit der Feuerunterstützung durch die taktische Luftwaffe.

Der Einsatz bewaffneter, in den Divisionen eingeteilter Helikopter kann nie den Einsatz der taktischen Luftstreitkräfte ersetzen. Die Konzeption der «Air Cavalry» müßte revidiert werden; eine Cavalrydivision kann nicht große Operationen ohne Unterstützung der taktischen Luftstreitkräfte durchführen. Der Einsatz bewaffneter Helikopter kann nur den Verlauf kleinerer Aktionen beeinflussen. Die durch die Transporthelikopter gegebene Beweglichkeit genügte nicht, eine wesentliche Änderung der Vietkongtaktik zu erzwingen.

Der Einsatz bewaffneter Helikopter eignet sich in speziellen Lagen; er ergänzt den Einsatz der taktischen Luftstreitkräfte, ersetzt ihn aber nicht.

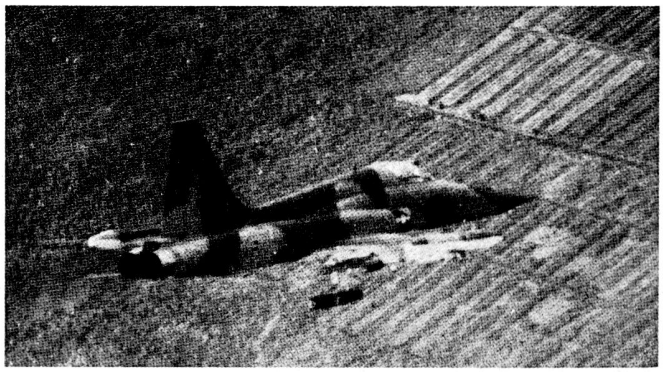

Bild 3. Eine F 5 im Vietnameinsatz.

Auszug aus dem Artikel «Tactical Airpower in Vietnam» von J. S. Butz jun., in: «International» Nr. 8/1966. mo

AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

Schnelles Eingraben – auch im Winter

Das Graben von Unterständen, Schützen- und Laufgräben im Winter bringt eine ganze Zahl von besonderen Problemen mit sich, die der Kommandant zweifellos kennen muß.

Vor allem komplizieren sich die Erdarbeiten. Die Erfahrung zeigt, daß der Aushub von 1 m³ Material fünf- bis sechsmal mehr Zeit in Anspruch nimmt als gewöhnlich. Gerade in Alarmbereitschaft muß der Umfang derartiger Arbeiten durch eine kleinere Zahl von Bauten und durch geringere Tiefe derselben eingeschränkt werden.

Um die geforderte Deckungshöhe zu erhalten, schüttet man Brustwehren aus gestampftem Schnee auf. Wenn die Schicht des gefrorenen Bodens nicht dicker als 10 bis 15 cm ist, durchschlägt man sie anfänglich besser mit Hilfe von Sprengstoff oder Schanzwerkzeugen und setzt nachher das Graben fort.

In den Fällen, wo die Schneedecke mehr als 80 cm und die Schicht des gefrorenen Bodens sehr dick ist, kann man Laufgräben, Schützengräben usw. direkt im Schnee selbst errichten. Die Brustwehr errichtet man aus festgestampftem Schnee. Eine 4 m dicke Schicht bietet Schutz vor Splittern und Infanteriegeschossen. Nischen und Unterstände für die Deckung der Mannschaft und der Bedienungsmannschaften der Artillerie- und Minenwerfergeschütze gräbt man direkt unter die Schicht des gefrorenen Bodens, der sich als hinlänglicher Schutz erweist, ein. In vielen Fällen braucht man kein zusätzliches Material mehr.

Einen wichtigen Platz im Rahmen der Grabungsarbeiten nimmt die Tarnung ein. Auf einem gleichmäßigen Schneeuntergrund sind schon ganz kleine Eingriffe für eine Luftaufklärung deutlich erkennbar. Deshalb soll die umliegende Schneedecke so wenig wie möglich verletzt werden. Spuren sollen verwischt und mit lockerem Schnee überschüttet werden. Das Austreten von zusätzlichen Zugangswegen soll vermieden werden.

(Oberstlt. V. Lewykin, «Woejennyj Wjestnik» Nr. 1/1966) cw

Panzerabwehr

Unter diesem Titel läßt Major a. D. d. R. Fritz-Joachim Gerloff in «Soldat und Technik» Nr. 6 und 7 die Entwicklung der Panzerabwehr der deutschen Armeen seit den Tagen von Cambrai an uns vorüberziehen; in einem 2. Teil beleuchtet er eingehend den heutigen Stand.

Während die Geschichte des *Weltkrieges 1914 bis 1918* den ersten Einsatz von Panzern in den Kämpfen an der Somme am 15. September 1916 verzeichnet, tritt der Panzer als Angriffswaffe im Masseneinsatz von über 400 erstmalig in der Schlacht von Cambrai vom 21. bis 29. November 1917 auf, im Juli 1918 bei Villers-Cotterêts, im August bei Amiens. Damit war auch der Gegenzug da: *Panzerabwehr.*

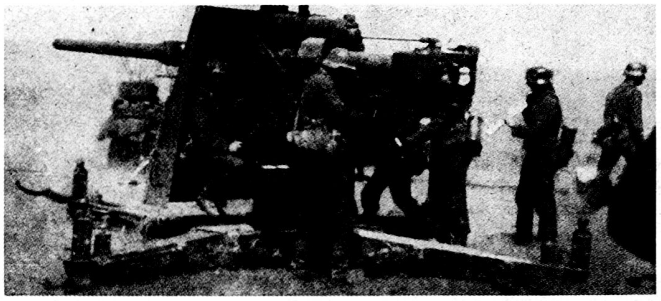

Bild 1. Das deutsche 8,8-cm-Geschütz.

Nach den passiven Abwehrmaßnahmen: Geländewahl, Hindernisse und Tankfallen, ging man bald zu einer *aktiven Panzerabwehr* über. Vorhandene Abwehrmittel wurden angewendet: geballte Ladungen, Minen, Flammenwerfer und Stahlkernmunition. Wenn auch gewisse Waffen, wie Minenwerfer, Kanonen der Artillerie, zur Panzerabwehr eingesetzt wurden, so kam die waffentechnische Entwicklung nicht über ein Anfangs-